

# Obwaldner Volksfreund.

## Abonnement

(Bei amtlichen Post-Bureauz.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4.—  
Halbjährlich . . . . . " 2.10  
bei der Expedition abgeholt jährlich . . . . . " 3.80  
" " " halbjährlich . . . . . " 2.—

Nr. 34.

Erscheint jeden Samstag vormittags.

## Einrückungsgebühr für Obwaldner

Die einspaltige Petitzeile ober deren Raum . . . 10 Rp  
Bei Wiederholungen . . . . . 8 "

## Für Inserate von auswärts.

Die einspaltige Petitzeile ober deren Raum . . . 15 Rp  
Bei Wiederholungen . . . . . 10 "

Sarnen, 1897.

21. August

27. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Drell Fäbli & Cie.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

## Der schweizerische Piusverein

hat nun schon einen vierzigjährigen Bestand hinter sich. Vierzig Jahre, reich an Sturm und Wechsel, sind dahingewunden, seitdem sich an den einzig schönen Gestaden des Vierwaldstätter-Sees einige wackere, für die katholische Sache begeisterte Männer zusammengesunden und einen „Schweizerischen Katholikenverein“ unter dem Namen und dem Patronate des damals glorreich regierenden Papstes Pius IX. gegründet haben. Was aus dem damals in die Erde gelegten Samentorn geworden ist und wie dasselbe gewachsen und sich zum kräftigen, blühenden und fruchtbaren Baume entfaltet hat, das zeigt uns ein Blick in den jüngst erschienenen Jahresbericht des Vereins vorstandes. Es ist gewiß gerechtfertigt, daß wir diesem Berichte eine etwas größere Aufmerksamkeit zuwenden; denn der Piusverein ist immer noch der zahlreichste und der umfassendste und er ist auch, abgesehen vom schweizerischen Studentenverein, der älteste katholische Verein in der Schweiz. Der Bericht befindet sich in zahlreichen Händen, von denen er vielleicht ungelesen bei Seite gelegt wird. Das sollte nicht geschehen; denn es handelt sich dabei nicht nur um ein interessantes, sondern auch um ein lehrreiches und anziehendes Blatt in der Geschichte des katholischen Lebens und Strebens in unserm schweizerischen Vaterlande. Wir sollen es der außerordentlich gewandten Feder des Vereinspräsidenten, Hrn. Oberst Rudolf von Reding-Vibereg, dank wissen, daß sie uns in so trefflichen und greifbaren Zügen dieses Blatt beschrieben und dieses Bild gezeichnet hat. Jetzt am Vorabend der großen, mit der Canisiusfeier verbundenen Piusvereinsversammlung in Freiburg ist gewiß der richtige Zeitpunkt, um dieses Bild etwas näher ins Auge zu fassen.

Am Eingange hebt der Berichterstatter den Zweck, die Bedeutung und die Berechtigung des Piusvereines hervor und betont mit Nachdruck, daß derselbe nicht durch andere Vereine verdrängt oder in den Hintergrund gestellt werden solle. Den ersten Platz unter den verschiedenen Tätigkeitszweigen des Piusvereins nimmt verändermaßen die inländische Mission ein. Es wurden im letzten Jahre drei neue Stationen im Kanton Zürich gegründet. Anderwärts haben sich viele Missionsstationen und Pfarreien bedeutend erweitert und die Kreise ihrer Seelsorge zu einem viel größeren Umfang ausgedehnt, um dadurch die in den protestantischen Gemeinden lebenden Katholiken zu sammeln und wenigstens für den gemeinsamen Sonntags-Gottesdienst an sich zu ziehen. Die Opferwilligkeit des katholischen Schweizervolkes für dieses große Werk ist wirklich unerschöpflich. Die Einnahmen bei den allgemeinen Sammlungen bezifferten sich auf die Summe von Fr. 89,311.29 und übertrafen diejenigen des Vorjahres um Fr. 9575.29. Dagegen belaufen sich die Ausgaben auf Fr. 92,504.40, so daß zuerst wieder ein Rückschlag von Fr. 3199.11 zu decken ist. Sehr reichlich sind die Gaben für den „besonderen Missionsfond“ geflossen, indem sie eine Summe von Fr. 60,234.18 erreichten, wovon ein schöner Teil zu außerordentlichen Unterstützungen notwendiger Kirchen-, Unterrichtslokal- und Pfarrhausbauten verwendet werden konnte. Der Segen, der vom Werke der inländischen Mission ausströmt, ist geradezu unberechenbar.

An die Lehrlings- und Arbeiter-Patronate in der Mittel-, Ost- und Westschweiz wandten sich im Berichtsjahre nicht weniger als 1,242 Stellen- oder Arbeitssuchende und 1027 Arbeitgebende. Wie viele Stellen durch das Patronat eigentlich vermittelt werden konnten, das ließ sich nicht bestimmen sagen, indem in sehr vielen Fällen diejenigen, welche durch das Patronat Stellen oder Arbeiter beamen, es dann unterließen, davon dem Patronatsdirektor Anzeige zu machen. Obige Zahlen beweisen jedoch, daß diese Patronate ungemein stark in Anspruch genommen wurden. Dieselben sind für junge Leute, welche sich benötigt sehen, die Heimat mit der Fremde zu vertauschen, wahre Schutzengel, die ihnen ratend und helfend zur Seite stehen und sie vor unzähligen und großen Gefahren bewahren. Das Patronat für Sprachlehrlinge vermittelte 8 Plazierungen.

Ungemein wohlthätig wirken auch das Taubstummenpatronat und das Patronat für arme verlassene Kinder.

Vom Piusverein unterstützte Waisen-, Pflege-, Erziehungs- und Besserungsanstalten sind: Die Waisenanstalt St. Odzell-Fischingen; die Waisenanstalt Marini in Montet bei Estavayer, Kt. Freiburg; die Pflegeanstalt Inadental; die Erziehungsanstalt Löwenberg, Kt. Graubünden, und die Kolonie St. Nikolaus in Drogneß, Kt. Freiburg. Leider gestattet es uns der Raum nicht, auf die sehr interessanten Spezialberichte über diese Anstalten näher einzutreten. Dieselben haben einen interkantonalen Charakter. Es finden dort Pfleglinge aus der ganzen katholischen Schweiz Aufnahme. Man darf diesen Anstalten volles Vertrauen entgegenbringen. Ihre Insassen sind für Seele und Leib gut aufgehoben und versorgt. Wir möchten hauptsächlich die Aufmerksamkeit der Hochw. Seelsorger, sowie der tit. Bürgergemeinderäte und Armenkommissionen auf diese Anstalten hinlenken. — Auch auf dem Gebiete des Unterrichtswesens und für Wissenschaft und Kunst hat der Piusverein sich eifrig und erfolgreich betätigt. Er hat das Kollegium Maria Hilf in Schwyz unterstützt. Diese nun so blühende Studienanstalt, welche den Wirren der Sonderbundszeit zum Opfer gefallen war, wurde dann etwa 10 Jahre später durch die rastlosen Bemühungen des P. Theodosius wieder zu neuem Leben erweckt. Diesem providentiellen Manne wäre aber der kühne Wurf nicht gelungen und er würde ihn auch kaum gewagt haben, wenn ihm nicht andere opferwillige Kräfte wirksam und hingebungsvoll sich zur Verfügung gestellt hätten, und zu diesen gehörte in erster Linie der eben gegründete und sich rasch ausbreitende Schweizerische Piusverein. Nun hat sich das Kollegium Maria Hilf zu einer herrlichen Blüte entfaltet. Dasselbe wird gegenwärtig auch in baulicher Beziehung ungemein erweitert. Dem östlichen Hauptflügel wird ein neuer Seitenflügel angefügt, bzw. es wird derselbe nach Norden verlängert. Es soll dieß ein schöner, stattlicher Bau werden. Während des letzten Schuljahres wirkten an der Anstalt 22 Professoren und 1 Hilfslehrer. Die Zahl der Schüler belief sich auf 325. Die größere Hälfte der Studierenden besand sich in den Vorbereitungskursen und in der Real- und Industrieschule. — Das freie katholische Lehrerfeminar in Zug darf recht eigentlich als eine Schöpfung des Piusvereins bezeichnet werden, indem dasselbe hauptsächlich aus dem vom Piusverein ins Leben gerufenen katholischen Erziehungsvereine hervorgegangen ist. Dasselbe ist zweifellos eine vortreffliche Lehrerbildungsanstalt, welche unter der Leitung eines anerkanntermaßen ganz ausgezeichneten Pädagogen steht. Im verfloßenen Schuljahre zählte die Anstalt 30 Lehramtskandidaten, unter denen sich auch 2 Obwaldner befanden. „Das Apostolat der christlichen Erziehung“ sollte dazu dienen, dem freien katholischen Lehrerfeminar die erforderlichen finanziellen Hilfsmittel zu verschaffen. Leider aber läßt die Durchführung dieses Apostolates in der katholischen Schweiz ungemein viel zu wünschen übrig. — Der Piusverein erteilt Stipendien an Studierende an der kathol. Universität in Freiburg i. d. Sch., an einen schweizerischen Theologen in Rom, an Zöglinge der Lehranstalten in Schwyz, Einsiedeln, Sarnen, Engelberg, Stans, Zug, Beromünster, Mariastein-Delle, St. Moritz, St. Michael in Freiburg, Sursee und Mehrerau. Dem Schweizerischen Studentenverein wird vom Piusverein ein Beitrag an die Prämien der von ihm preisgekrönten wissenschaftlichen Arbeiten gewährt. Der Piusverein fördert in sehr wirksamer Weise die Sammlung und Herausgabe der für die schweizerische Kirchengeschichte sehr wertvollen und interessanten Korrespondenz des päpstlichen Nuntius Bonomi. Wer Gelegenheit hatte, voriges Jahr der Versammlung des fünfjährigen historischen Vereines in Sachseln beizuwohnen, wird sich noch erinnern, mit welcher Wärme Hr. Prof. Dr. Meyer von Knonau dem hier angebotenen Werke das Wort geredet hat. Es ist nun in der Tat ein eigentümliches und bemerkenswertes Zusammentreffen, daß der Schweizerische Piusverein und der Rektor der Universität Zürich sich gemeinsam um ein wissenschaftliches Unternehmen

mit solcher Lebhaftigkeit interessieren und sich auch miteinander für dasselbe betätigen. In der Schweizerischen Gesellschaft für katholische Wissenschaft und Kunst steht der Piusverein nicht nur fortwährend in den freundlichsten Beziehungen, sondern er gewährt dieser Gesellschaft fortan seine tatkräftige Förderung.

Ein besonders anziehender Abschnitt des Berichtes ist den vom Piusverein unterstützten katholischen Gesellenvereins- und Arbeiter-Häusern gewidmet. Es sind dieß: das katholische Vereins- und Gesellenhaus in Luzern, das katholische Gesellenhaus in St. Gallen, das Arbeiterheim St. Moritz in Freiburg und die Marianenanstalt für christliche Diensthöfen in St. Gallen. Von vieren dieser stattlichen Gebäude bringt der Bericht sogar ein ganz hübsches Bild. Es möchte vielleicht hier und da ein Leser finden, es seien diese Bauten etwas zu luxuriös erstellt worden. Man darf aber nicht übersehen, daß dieselben in großen Städten sich befinden und daß sie ihren Zweck nur erreichen können, wenn sie allen Bedürfnissen entsprechen. Daß sich auch in ihrer ästhetisch-technischen Ausführung und Ausstattung einigermaßen das Selbstbewußtsein des katholischen Vereinslebens ausdrückt, welches in diesen Bauten sein Heim findet, das hat seine volle Berechtigung. Diese Gebäude bilden in den betreffenden Städten einen Konzentrationspunkt und ein schützendes Obdach für die katholischen Vereine und weiterhin dienen sie allen gesinnungsverwandten Elementen zum „Stelldichein“. Dadurch entsprechen sie zweifellos einem sehr fühlbaren Bedürfnis und fördern sie das Gedeihen der katholischen Vereinsbestrebungen. — Uns Obwaldnern wird der Bericht über die vom Piusverein ins Leben gerufene Trinkerheilanstalt „Penstion von der Fliß“ in Sarnen ein ganz besonderes Interesse abgewinnen. Die Anstalt trat im Spätvorstandes umfaßt das Kalenderjahr 1896. Also war über diese Anstalt noch nicht Vieles zu sagen. Die Frequenz war auf 12 gestiegen. Der Vermögensbestand betrug auf 1. Januar 1897 Fr. 15,395.10. Der Bericht betont die Notwendigkeit eines Neubaus und appelliert zu diesem Zwecke an die Opferwilligkeit des katholischen Schweizervolkes. Es wird im Weiteren namentlich betont, daß die Leute nicht erst dann in die Anstalt gebracht werden sollten, wenn sich bei ihnen das Uebel schon in einer Weise gesteigert hat, daß es für sie und ihre Umgebung unerträglich geworden ist. Wenn man frühzeitig die Heilung des Uebels versucht, so ist dieselbe auch um so eher zu erhoffen. Die Anstalt ist keineswegs als eine Versorgungs- und Strafanstalt, sondern als eine Heilanstalt anzusehen.

Die beiden Vereinsblätter für die deutsche und die französische Schweiz, deren Ersteres von Hochw. Hrn. Pfarrer Kocher in Grenchen und das Letztere von Hochw. Hrn. Chorherrn Esseiva in Freiburg redigiert wird, erfreuen sich eines ausgedehnten Leserkreises; immerhin dürfte sich die Abonnentenzahl noch wesentlich vermehren. Dieselbe ist allerdings bei den „Pius-Annalen“ von 2169 auf 3070 gestiegen. Das Blatt wurde einer Reorganisation unterworfen. Der neue Redaktor bewährt sich als eine ausgezeichnete Kraft.

Auch dem Vinzenz-Vereine, welcher mit dem Piusverein in naher verwandtschaftlicher Beziehung steht, wendet der Piusvereinsbericht seine Aufmerksamkeit zu. Wir ersehen daraus, daß die Schweiz 57 Konferenzen oder Zweigvereine, 1417 Aktivmitglieder und 1063 Ehrenmitglieder und Teilnehmer des Vinzenz-Vereines zählt.

Der Schweizerische Piusverein zählte auf Ende 1896 161 Ortsvereine und 11,427 Mitglieder. Dem Berichte ist die sehr detaillierte Kassarechnung beigedruckt.

In einem Schlußwort erwähnt der Berichterstatter noch die Tätigkeit, welche der Vereinsvorstand und das Zentralkomitee im verwichenen Jahre entwickelt haben. Dringend wird eine größere Verbreitung des Vereines und eine Vermehrung seiner Mitgliederzahl befürwortet und